

noch verbreitete Namensform „Brotbeck“ übergegangen. Gemäß dem Lehenbrief des Jahres 1563, der mit den Pflegern des Gotteshauses, Petri, Leyderer als Ratsherren und dem Stadtschreiber Heinrich Falkner, abgeschlossen wurde, erfahren wir, daß der Beständer den Hof auf 16 Jahre gepachtet hatte. Die Schafherde besteht aus 200 Tieren, die von einem Hirten geführt werden. Das Salz erhält der Hirt zur Hälfte von Klingental, zur andern vom Meier. Der Ertrag fällt hälftig dem Kloster und dem Meier zu. An den Verwalter in Basel sind abzuliefern: 14 Viernzel Dinkel und 10 Viernzel Hafer.

Aber es ruhen noch andere Lasten auf dem Hof:

Dem Damenstift in Säckingen fallen 2 Saum roter Wein zu, der nach Stetten bei Lörrach zu liefern ist
der Pfarrer zu Weil erhält 15 kleine Sester Roggen und 4 Schillinge für eine

Jahrzeit
dem Domstift zu Basel werden 9 Schillinge und 2 Hühner entrichtet
dem Markgrafen muß er in der Fastenzeit während drei Tagen die Hunde samt den Jägern und einem Pferd halten und verpflegen
der Bannwart erhält zur Nachtzeit Platz und Lagerstatt
kommen die Pflagherren von Basel auf den Hof, so steht ihnen die Herberge zur Nacht und den Pferden die Stallung zu.

1590 ist der Große Meierhof in den Händen Hans Gerwigs von Weil.

Hatte es schon Späne gegeben zu Meier Brotbecks Zeiten, wo Landvogt von Anwil zu Rötteln den Klingentaler Pächter angriff wegen der Nutzung der Eckerich-Weide der Schweine und der Anzahl der Schafe, so wurden die Übergriffe durch den Landschreiber und markgräflichen Lehenmann Dr. Michel Rappenberger, der überdies auch einen klingentalischen Hof gepachtet hatte, gesteigert. Er hatte 1589 auf seinem markgräflichen Lehengut das Wasser geschwellt und dadurch die Straße zu den Meierhöfen des Klosters beschädigt. Bürgermeister Bonaventura Braun und der Rat der Stadt Basel bitten in Rötteln um Zurechtweisung des Leheninhabers. Rappenberger hatte diese Schwellung zur Wässerung seiner Burgmatten ergriffen — also der Matten um das Schloß Otlikon, später „Friedlingen“ genannt — der Bach kam vom Otlinger Wald herab und mündete in den Weiher des Meierhofs. Diesen Bach grub Rappenberger oben ab und richtete ihn in die Straße zum Meierhof und von hier durch einen kleinen Graben in seine Matten. Der Bach lief aber in die Krautgärten und riß die Straße auf. Der Schaffner hatte wohl den Landschreiber belehrt, es hatte aber nichts geholfen.

Von 1617—1633 war Georg Polli von Basel Pächter des Großen und Kleinen Meierhofs. Er hat viel Nutzen für sich herausgezogen und mit dem Kloster nicht geteilt. Er hatte im Dreißigjährigen Krieg mancherlei Ungemach auszustehen. Mansfeldisches und schwedisches Kriegsvolk hatte sich 24 Wochen lang in seinen Hof gelegt, 2 Hämmel und 16 Lämmer mußte er einem Leutnant in Weil abliefern, die Cortenbachischen Soldaten in Kirchen nahmen ihm 6 Hämmel und Schafe von der Herde weg, Pferde führten sie fort, den Hausrat zerschlugen sie. Polli sah auch das Feuer aus dem „Neuen Haus“ des Markgrafen heraus schlagen, 1636 mußte er Bauholz zur Hünninger Schanze stellen, wo der Obristfeldzeugmeister Freiherr von Reinach kommandierte. Doch wurde er nicht zum Schanzen begezogen. Der kleine Wald beim Neuen Haus litt schwersten Schaden. Eine Seuche hatte die Schafherde auf die Hälfte ihres Bestandes dezimiert.

1641 gelangte der Hof und die Schäferei an Andreas Meyer, den Basler Bürger und Gastgeber „zum Roten Ochsen“ in Kleinbasel, auf 6 Jahre. Die Behausung hatte durch den Krieg allerhand Beschädigungen erlitten, so daß